

WerteR LeserIN

Christlich hat derzeit einen hohen Stellenwert bei all jenen, die mit diesem Christentum eigentlich so gar

nichts am Hut haben. Siehe Strache. Und jetzt gar „katholisch“! Wir sind doch katholisch, steht ja in unserem Namen drin! Nur, was verstehen wir so unter dem Begriff, wie weit gehen da die Meinungen auseinander?

Und - wie stehen wir zu anderen Gruppen, die zwar nicht katholisch, aber trotzdem sehr gläubig sind. Vielleicht manchmal „zu gläubig“?! Wie stark sehen wir uns bedroht von Gläubigen bzw. Ungläubigen unserer Fassung?

Wie und vor allem wie weit geben wir unserem Katholizismus Raum in der Corporation, was füllen wir mit unserem Glauben, oder was füllen wir mit unserer „Kirche“? Hoffentlich zumindest das Kirchengebäude!

Berichte:

Ötscherlandkneipe 2014

Wir feiern unser Stiftungsfest nur alle 5 Jahre, zwischendurch wird eine „Ötscherlandkneipe“ geschlagen, die den Landesvater beinhaltet. So auch heuer fanden sich die Bundesbrüder auf

der Bude und hielten in bewährter Manier Landesvater, würdig zelebriert von unseren Aktiven. Ein Hundsfott, wer dich schimpfen sollt!

Adventbesinnung

Unser Landesseelsorger P. Vitus Weichselbaumer OSB v. Valerius (UDS) bemühte sich nach Scheibbs, um auf unserer Bude das Denken der Bundesbrüder ein wenig Richtung

Weihnachten zu lenken. Und es gelang ihm, sogar hervorragend. P. Valerius, vielen Dank für diese besondere Weihnachtsvorbereitung.

Silvester

Der Redakteur war heuer nicht zugegen, als auf der Bude das alte Jahr ausgeläutet wurde. Angeblich hatten viele das Bedürfnis, bei Sekt und

Würstel im Kreise vertrauter Gesichter den Schritt ins neue Jahr vorzubereiten. Allen ein Jahr mit viel Erfolg und Gesundheit, zwar spät, aber innig!

Krabbambuli



Unter dem Magister Krabbambuli Dr.Schlumpf fand heuer der Semesterwechsel seine würdige Umrahmung. Eine kleine feine Corona harte des wundervollen Trankes, der dann auch nach den üblichen Gesängen und Zeremonien verteilt wurde. Beste Zutaten von Wein, Rum, Zucker und Gewürzen bildeten die Basis zur Unterhaltung im Kneipsaal, die dadurch auch länger dauerte. Hoch Krabbambuli!

Links:
Das nennt man Flamme!

U-Bootkneipe und Quiz



U-Boote sind eng und so fanden sich nicht allzuviele Ötscherländer ein. Nach

dem Anfertigen der Dienstkleidung (Schifferl) wurde der neue Scheibbser Hafen besichtigt. Kompliment, so was sieht man nicht alle Tage. Freier Zugang zur Erlaf, Sitzbänke, eine Minibühne. Wir staunten und besetzten wieder unser Boot. Nach intensiven Stärkungen mit Grog begann das Quiz, bewährt zusammengestellt vom Dr.Schlumpf.

2 Mannschaften trennten sich
schlussendlich nur mit einem Punkt

Unterschied.
Ahoi bis nächstes Jahr!

Kreuzweg



Freitag vor dem Palmsonntag abends:
Vor der St.Antoner Pfarrkirche treffen
einander die Bundesbrüder Doricus und
Dr.Schlumpf und „begehen“ mangels
des „tres faciunt collegium“s die Kirche
historisch und kunstgeschichtlich.
Widrige Umstände führen zu solchen
Dezimierungen, was aber dem
nächstjährigen Kreuzweg keinen
Abbruch tun wird.

O Sünder komm heran

Einladungen

Wallfahrt

Pennälertag Salzburg 23.-25.Mai

Herzliche Einladung zur

Fuß- Wall- fahrt

zum Hl.Florian nach St.Anton/J.



Freitag, 8. Mai 2015

16³⁰ Andacht vor der Pfarrkirche Scheibbs

16⁴⁵ Abmarsch

19³⁰ Hl.Messe in der Pfarrkirche St.Anton/J.



Eine Aktion der
kath.öst.Studentenverbindung
Ötscherland Scheibbs im MKV
www.OLS-Scheibbs.com
und der Pfarre Scheibbs
www.pfarre-scheibbs.at

Samstag, 14 Uhr, Abfahrt vom Bahnhof
Amstetten.

Samstag, 17 bis ca. 20 Uhr sind Laurin
und Dr.Schlumpf in der „Weißen“
anzutreffen. (0664 73582199)

Später gehts auf die verschiedenen
Veranstaltungen und Buden.

Sonntag Umzug und Kommers, Montag
früh fahren beide Obigen wieder heim.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

73. PENNÄLERTAG

SALZBURG 2015



MostViertelKneipe 2015

Der gemeinsame Abschluss der Verbindungen unserer Region. Das Vorprogramm bietet eine Führung durch die Landesausstellung am Standort Neubruck, garniert mit einer Spezialvorführung der Gatto-Orgel in der Kapelle des Andreas Töpfer, dem Gewerken zu Neubruck. Dann geht es auf den Kalkberg bei Purgstall zum Mostlandhof, der nach mehrjähriger Pause von der Familie Selner wieder zu neuem Leben erweckt wurde. Mittagessen und anschließend in

vertrauter Runde kneipen, was kann es Schöneres geben.

Liebe Kartell- und Bundesbrüder, gebt uns die Ehre und nehmt Freunde, Bekannte und vor allem eure Jugend mit, Gemeinsamkeiten verbinden!

28. Juni 2015

11:00 Führung in Neubruck s.t.!

13:00 Mittagessen Mostlandhof

15:00 Mostviertelkneipe

www.MostViertelKneipe.Jimdo.com



Ferialis

Genauerer tut man noch nicht wissen!
Daher hin und wieder reinschauen auf

www.ols-scheibbs.com.
Wahrscheinlich am Hochbärneck.



50. Stiftungsfest der KöStV Ötscherland im MKV zu Scheibbs

Freitag, 13. November 2015, 18:00: CC, Landesvaterkneipe (Bude)

**Samstag, 14. November 2015, 14:00: Sektempfang Kartause Gaming
15:30: Festmesse in der Kirche der Kartause Gaming
18:00: Festkommers im Prälatensaal der Kartause Gaming**

**Sonntag, 15. November 2015, 09:00: Hl.Messe Pfarrkirche Scheibbs
anschließend Ausklang auf der Bude der Ötscherland**

Jubelzipf

Anlässlich des 50. Stiftungsfestes legt die Ötscherland einen besonders gestalteten Erinnerungsweinzipf auf. Dieser kann von allen Korporierten bestellt werden und wird während der

Stiftungsfestfeierlichkeiten überreicht. Der Zipf kann bald unter www.ols-scheibbs.com bestellt werden.

Unser Thema: Sind wir (noch) katholisch? Und warum?

kAthΩlisch

alles von
Alfa bis Ωmega



Ohne Zweifel: Der Terror und die furchtbaren Anschläge islamistischen Ursprungs versetzen uns in Angst und Schrecken. Die Situation von Christen im Orient ist ein Skandal. Die Unterdrückung von Muslimas mitten in Österreich (Zwangsverheiratungen, Kopftuchzwang u.a.) ist ein großes Unrecht. Ein völlig anderes Kapitel ist aber der praktizierte Glaube der bei uns lebenden Muslime. Oft befremden auch uns mehr oder weniger gebildete und tolerante Menschen die Gläubigkeit und die sichtbare Ausübung ihrer Traditionen. Irritiert sind viele Österreicher von der Forderung von Moscheen und Minaretten. Der Großteil von uns hat sich im Alltagsleben vom römisch-katholischen Glauben längst losgesagt. Taufe und Erstkommunion gehören noch irgendwie dazu, Firmung wird häufig schon ausgelassen oder erst vor der Hochzeit nachgeholt, für die sehr gerne der kirchliche Rahmen als Staffage in Anspruch genommen wird. Bei uns gibt es kaum jemand, der stolz auf seinen Glauben ist, im Gegenteil – wer bei uns regelmäßig in die Kirche

geht, gilt zumindest als seltsam. Auf frühere Zeiten zurückblickend sind wir froh, dass der unfreiwillige Besuch von Kirchen lange ein Ende hat und keine einschränkenden Vorschriften unser Leben mehr bestimmen. Etwas abwertend blicken wir daher auf Muslime, haben wir doch deren aktuelle Entwicklungsstufen scheinbar lange hinter uns gelassen. Wenn wir uns aber die Mühe machen hinter die Fassade des „Islam“ zu sehen, können wir erkennen, dass der Glaube für viele Muslime eine wichtige Funktion hat: Er bietet Sinnstiftung, Halt und Orientierung. Ist das nicht genau das, was wir säkulare Menschen im reichen Westen oft unbewusst vermissen und ersehnen? Vielleicht empfinden wir manchmal auch ein bisschen Neid auf die „Einfachheit“ des Lebens von im Glauben Verwurzelten. Wir haben scheinbar so viel Freiheit und (Wahl)Möglichkeiten in Wirtschafts- und Arbeitsleben, Konsum, Lebens- und Familienplanung, Freizeit u.a. Unsere Kultur hat sich zu stark von den Thesen und Erfolgen einer materialistisch orientierten Naturwissenschaft beeindrucken lassen und die spirituelle Seite des Menschseins lange Zeit hindurch aus den Augen verloren. Wir fühlen uns gefangen im Strudel der täglichen Belastungen, ausgeliefert dem Stress und Leistungsdruck, den vielfältigen Anforderungen zu genügen. Bestehen bleibt die Frage nach dem Sinn, die Sehnsucht nach einem guten Leben und

dem Weg dorthin. Antworten darauf bieten traditionellerweise die Religionen an. Für mich ist es der Glaube an Jesus Christus, daran, dass es einen Gott gibt, der mich liebt, es immer gut mit mir meint, mich führt und auch in Leid und Tod bei mir ist und bleiben wird. Die Bibel und v.a. die Evangelien sind für mich die Quelle des Glaubens und immer wieder Orientierung. Auch das gemeinsame Leben des Glaubens in einer Gemeinschaft (Pfarre) ist mir wichtig. Diesen „erwachsenen Glauben“ kriegt man nicht einfach umsonst, man muss ihn sich zu Eigen machen. Durch das bewusste „Sich-Herausnehmen“ aus der lauten Außenwelt (Verzicht auf Fernsehen, Handy, Internet, Zerstreuung,...) ist es uns erst und immer wieder möglich, in die Stille zu kommen. Dort kann jeder Mensch zu sich selbst und zu Gott finden – egal welchen Glaubens er ist. Der Katholizismus erscheint vielen bei uns unglaublich altmodisch und

anachronistisch. Zudem sind fernstehende wie kirchenaffine Katholiken zu Recht entsetzt von den sehr unchristlichen Machenschaften der Kirche wie sexueller Missbrauch von Kindern, Korruption und Scheinheiligkeit (gerade was die Sexualmoral betrifft). Aber wer oder was ist die katholische Kirche? Der Papst? Die Kurie? Oder aber vielleicht doch die örtliche Pfarrgemeinde mit ihrem Priester? *Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.* (Mt 18,20) In Wahrheit ist Jesu Botschaft aber zeitlos revolutionär und wartet nur darauf von jedem - der will - persönlich entdeckt zu werden. Die Medien berichten immer wieder von der Angst, „dass der Islam uns überrollt“, Menschen hierzulande sehen das „christliche Abendland“ bedroht. Warum sind das eigentlich so oft gerade diejenigen, die sich selbst gar nicht um ihren christlichen Glauben bemühen?

Alexander Muhr



Um dem Ersuchen der katholisch österreichischen Studentenverbindung

Ötscherland Scheibbs nachzukommen, werde auch ich, obwohl ich kein Mitglied bin, einige Gedanken zum äußerst spannenden Thema „Wie katholisch sind wir (noch)?!“ ausführen. Als ich zum allerersten Mal ein Semesterprogramm der Verbindung in den Händen hielt und den Text unter der Überschrift „Wer wir sind“ las, sah ich schon, hier wird nicht mit dem Wort „Katholisch“ sparsam umgegangen. Nur, was meint „Katholisch“

überhaupt? Das Wort katholisch kommt aus dem Griechischen und bedeutet frei übersetzt das Ganze oder weltumspannend. Das bedeutet alle Katholiken sollen eine Einheit, ein Ganzes, bilden und sich nicht separieren und sich in verschiedene Gruppierungen aufteilen. Das heißt, die katholische Kirche soll keine geschlossene Gesellschaft sein und soll niemanden ausgrenzen egal ob Mann oder Frau oder sonst ein Geschlecht. Natürlich benötigt man, um das Zusammenleben so vieler Menschen koordinieren zu können, gewisse Regeln, ganz Konkret die Dogmen. Also das Bejahen dieser Dogmen macht das ganze katholisch.

Wie wird das Ganze in der Verbindung gelebt? Ich glaube das Wort „Katholisch“ sich nur ganz groß auf die Fahnen zu schreiben ist zu wenig. Was es braucht, ist ein tiefes Durchdrungensein von Christus, ein großes Überzeugtsein von der christlichen Botschaft, es hilft nicht,

wenn nur ein christlicher Anstrich vorhanden ist, und ein pseudo Katholizismus gelebt wird. Wenn das von Außenstehenden wahrgenommen wird, dann werden Veranstaltungen wie z.B. Kreuzkneipen oder Adventbesinnungen nicht als „Ansaufen“ im Namen der Kirche interpretiert, sondern als Veranstaltungen zur Ehre Gottes verstanden. Meiner Meinung nach kann nur so die Studentenverbindung glaubwürdig sich dieses Wort „Katholisch“ auf die Fahnen schreiben, es muss an jedem Mitglied erkennbar sein, dass die Verbindung wirklich katholisch ist.

Deshalb bin ich der Meinung, dass wir uns alle selbst betrachten sollten und uns die Frage stellen, ob wir selber von katholischer Natur sind, nicht nur auf dem Papier, sondern wirklich aus fester Überzeugung, denn nur dann kann auch die Verbindung katholisch sein.

Student am Gymnasium Wieselburg.

Mag.(FH) Tobias Fidesser



Gottvertrauen zu haben. In Zeiten, wo es einem persönlich gut geht, ist dies

wahrscheinlich keine große Kunst. Da ist es einfach dankbar zu sein, überall Gottes Gegenwart zu spüren, die Schöpfung Gottes zu bewundern und sich in Gottes Hand zu wännen. Es gibt Abschnitte im Leben, da ist es genau umgekehrt. In meinem Fall Krankheit. Ein Tumor. Nicht erst seit wenigen Wochen, sondern seit fast 2 Jahren. Mehrere Operationen, Bestrahlung, Chemotherapie. Ein körperliches Auf und Ab, eine emotionale

Achterbahnfahrt zwischen Hoffnung und Verzweiflung.

IN SCHLECHTEN MOMENTEN

Ich habe Momente, da kann ich Gott nicht sehen. Mein bisher geführtes Leben löst sich in Luft auf. Träume, Ziele und Vorstellungen über Zukunft zerplatzen. Ist dies Gottes Wille? Eine „Prüfung“, an der man wächst? Ich lache und sage zynisch DANKE. In schlechten Momenten fühle ich mich allein gelassen von meinem Gott. Da kann ich dann nur noch laut schimpfen: „Wo bist Du, dass Du mir das antust? Ist das die Gerechtigkeit für mein Bemühen, selber ein offenes Auge und Ohr für andere zu haben? Empfange ich gerade den gerechten Lohn für mein Handeln?“ Mir fallen viele Leute ein, denen ich mein Schicksal ohne schlechtes Gewissen wünschen würde. Eine Gerechtigkeit Gottes kann ich da nicht empfinden – ich bin enttäuscht! Kirche ist mir dann egal, eine Existenz Gottes kann ich nicht mehr nachvollziehen. In solchen Momenten braucht mir niemand mit Diskussionen über Unterschiede zwischen römisch-katholischer und evangelischer Kirche zu kommen. Die meisten dieser „fundamentalen“ Diskussionen haben keinen Wert mehr für mich.

IN GUTEN MOMENTEN

Mir fällt ein, wie gut es mir trotz meiner Tumorerkrankung geht. Ich wohne in

Mitteleuropa, wo mein Krankheitsbild behandelt werden kann. In vielen anderen Ländern der Erde ginge das nicht. Meine Krankheit ermöglicht es mir, mein bislang geführtes Leben zu überdenken. Viele Dinge, die zuvor wichtig waren, sind in den Hintergrund gerückt. Nicht mehr „Karriere“ steht im Vordergrund, ich habe durch meinen mehrmonatigen Krankenstand mehr Zeit, mich um meine Familie zu kümmern. Ich bemerke, dass ich auch ohne den früheren, enger geplanten Tagesablauf gut leben kann. Aktivitäten, die früher aufs Wochenende verschoben wurden, kann ich auch während der Woche machen. Ich schaffe es besser Vergangenheit und Zukunft dort zu lassen, wo sie hingehören; ich bemühe mich stärker im Hier und Jetzt zu leben. Gleichzeitig rücke ich auch mein Bild vom „über alles wachenden“ Himmelsvater zurecht. Gott kann sich nicht um alles kümmern, viele Dinge sind einfach so, wie sie sind. Ich selber kann entscheiden, wie ich mit schwierigen Situationen im Leben umgehe. Gott sehe ich dort, wo mir jemand hilft meinen Weg leichter zu bewältigen. Jemand, der sich ungefragt um mich kümmert, Menschen in meinem Umfeld, die mit mir mitleiden und mir Mut machen. Momente der Hoffnung, die sich unverhofft ergeben. ●

Versuche niemals, jemanden so zu machen, wie du selbst bist.

Du weißt – und Gott weiß es auch – dass einer von deiner Sorte genug ist!



Was für eine Frage! ? Natürlich sind wir alle katholisch, schließlich sind wir ja getauft, waren flankiert von unserer Klassenlehrerin bei der Erstkommunion, haben uns als Pubertierende entschieden, das Sakrament der Firmung zu empfangen und letztendlich haben wir nicht nur am Standesamt sondern uns inmitten einer großen Schar von Verwandten und Freunden das Sakrament der Ehe gespendet. An den großen Feiertagen gehen wir selbstverständlich in die Kirche, schließlich trifft man da Menschen, die man das ganze Jahr über nicht sieht. Und meistens gehört der Kirchgang zu unserer traditionellen Wochenendgestaltung. In jedem Fall „bei uns am Land“! Auch in der Stadt? Auch dort, denn dort bilden die Pfarrgemeinden die Gemeinschaften innerhalb einer großen anonymen Masse. So gelingt es uns, den Glauben und die Religion in unser ganzes Leben zu integrieren. Unser Leben, unsere

Arbeit, unsere verfügbare Zeit bestimmen unseren Umgang mit dem Glauben. Abgesehen davon, dass unsere multikulturelle Gesellschaft schon lange nicht nur mehr von einer Religion geprägt wird, wird unser Sein schon gar nicht davon bestimmt. Da eher noch von Traditionen – Dirndl'n und Lederhosen!

Die Zeit vor Ostern bietet sich besonders an, einen Blick auf das Urchristentum zu werfen. Erwartung, gemeinsames Beten, das gemeinsame Bezeugen des Glaubens, das gemeinsame Mahl, aber auch die Gütergemeinschaft, die Angst vor Verfolgung, aber vor allem die Begeisterung in der Sache kennzeichneten die Gemeinschaft in Jerusalem. Was ist davon geblieben? Nur so viel, wie unser Alltag verträgt! Was würde man heute auf die Aufforderung: „Komm, und folge mir nach!“ antworten? „Moment, ich muss noch das Mail fertig schreiben?“ „Heute nicht, der nächste freie Termin in meinem Kalender liegt im September!“ „Kannst du bitte jemand anderen fragen?“ „Du weißt - jederzeit. Aber gerade heut geht es schlecht! Schließlich muss ich ja auch noch was arbeiten!“ „Im Urlaub nehme ich mir wirklich Zeit, oder in der Pension, oder ...“. Wenn es hoch herkommt, haben wir die Religion, den Glauben in einer Form in unseren Wochenablauf integriert. Zudem erwarten wir, dass Religion und Glaube dem Zeitgeist folgen, sich diesem anpasse und modern

sein müssen, um überleben zu können. Ich meine, damit unterliegen wir einem großen Trugschluss. Es würde unserer Gesellschaft, uns Menschen sehr gut tun, nicht alles adaptieren zu wollen, sondern im Sinne einer Nachfolge uns selber anzupassen und uns einzulassen. Dazu brauchen wir Leitideen, Leitlinien. Die Urchristen haben in ihrer Unmittelbarkeit ein Einlassen auf die Nachfolge gewagt. Sie waren begeistert von dem, was sie erlebten bzw. was man ihnen erzählte. Gerade diese

Geschichten hören wir auch noch heute, sie können noch heute begeistern, unterstützen, Hilfe geben, Wege zeigen. Was es braucht, ist ein bewusstes Zuhören, ein bewusstes Bejahen – ohne Abwägen von Vor- und Nachteilen, Kosten und Nutzen, Zeit und Raum. Einfach „Ja“ sagen zur Nachfolge!

Vizepräsidentin des Kath. Familienverbandes und Professorin an der PH Krems.

P. Vitus Weichselbaumer OSB



Es gibt Fragen, mit denen man sich entweder in ganzen Büchern befassen müsste oder die man in einem einzigen Satz beantworten kann. Die vorliegende Fragestellung gehört dazu. Bevor man an die Beantwortung schreitet, müsste man einige Vorfragen der Klärung zuführen. Etwa die Vorfrage, ob wir jemals katholisch waren. Was bedeutet es, katholisch zu sein? Ist es ausreichend, in die katholische Kirche getauft zu sein? Damit ist man formal katholisch. Oder muss man sich an alle Vorschriften und Gebote halten? An

Gott glauben? Regelmäßig beten? Sich für den Nächsten hingeben? Was macht einen Menschen – was macht einen getauften Menschen katholisch? Können wir jemals ganz und gar katholisch sein?

Unsere Erfahrung zeigt, dass es uns selten gelingt, nach dem Willen Gottes zu leben, geschweige denn, den Willen Gottes zu erkennen. Ist es uns jemals anders gegangen? Jede Zeit bringt neue Erfahrungen und Erkenntnisse. Das stimmt nicht nur für die Naturwissenschaften. Würden wir einmal untersuchen, welche Dinge des Evangeliums in unserer Zeit umgesetzt werden, die früher gar nicht einmal wahrgenommen wurden, wir würden einige Male überrascht schmunzeln. Denken wir nur an die Wahrhaftigkeit im Umgang miteinander, an die Akzeptanz gescheiterter Lebensentwürfe, daran, dass heute viel weniger Mitmenschen aufgrund

persönlicher Entscheidungen oder Veranlagungen aus der Gesellschaft ausgestoßen werden. Gleichzeitig sehen wir, dass bei all diesen Themen noch genügend Verbesserungspotenzial vorhanden wäre. Und nicht nur bei diesen.

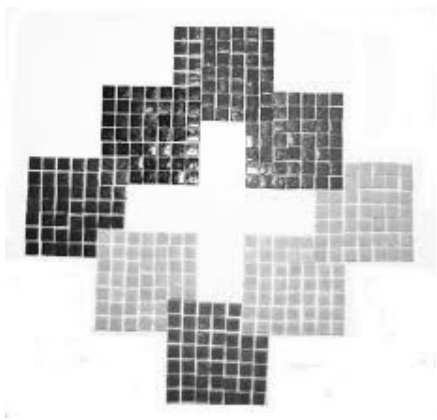
Jesus fordert uns öfter auf, übereinander nicht zu urteilen, und dass wir einmal so beurteilt werden, wie wir selber über andere geurteilt haben. In diesem Sinne ist es wohl am besten, sich zu fragen: bin ich eigentlich katholisch? Was kann ich tun, damit das Katholische etwas wachsen kann? Was kann ich tun, damit das Reich Gottes wachsen kann?

Ob wir katholisch sind, waren oder

jemals sein werden, ist eine Frage, deren Beantwortung wir getrost Gott überlassen können. Wir werden es nach dem Ende unseres irdischen Lebens von Gott selber erfahren, ob und wie es uns geglückt ist. Für jetzt bleibt uns, das Gute, das in unserer Zeit geschieht, dankbar anzunehmen und das feste Vertrauen darauf, dass Gott der Herr über Zeit und Ewigkeit ist und uns zur Vollendung führt – auch, wenn uns das manchmal als eine schier unmögliche Aufgabe erscheint.

Pater Vitus ist Priester im Stift Seitenstetten und Landesseelsorger des NÖMKV.

Harald Braun



Eine gute Frage. Aber eine Frage, die jeder unbedingt für sich selbst beantworten muss, auch wenn die Fragestellung "Wie katholisch sind wir" heißt. Denn dieses "wir" beinhaltet ja schon einen Teil der Antwort. Katholisch bedeutet ja unter anderem

auch umfassend oder das Ganze betreffend. Auf die ganzen historisch bedingten Ausprägungen in Bezug auf Rechtgläubigkeit, Bruch Rom und Ostkirchen, Martin Luther, Liturgie etc. will ich nicht eingehen.

Für mich bedeutet katholisch sein, ein Teil des Christentums zu sein. Ich verstehe mich als Christ, der halt im katholischen Glauben aufgewachsen ist und der davon geprägt worden ist. Damit verbunden ist für mich die Verantwortung, das, was ich davon bis jetzt verstanden habe und vielleicht noch verstehen werde, auch zu leben. Aber nicht allein für mich, sondern in Verbindung mit den Menschen. Mit meiner Familie, mit der Pfarrgemeinde, mit allen Menschen in unserer Gemeinschaft, ob gläubig, andersgläubig oder gar nicht gläubig.

Mich davon nicht verschonen zu lassen, mich davon, so gut ich es kann, berühren zu lassen. Denn, und da komme ich zum Neuen Katholischen Wörterbuch, Kirche, also auch ich als Teil davon, muss *"um versöhnte Verschiedenheit bemüht sein.....den von Gott gewollten Pluralismus in vielfältigen privaten und öffentlichen Bereichen jederzeit anerkennen"*. Und das natürlich auch in der Kirche Gottes. Das ist für mich spannend, genauso wie für die gesamte Kirche. Papst Franziskus bemüht sich gerade sehr darum uns dies begreiflich zu machen. So ist es auch meine Aufgabe als Katholik, die Welt in ihrer ganzen religiösen und gesellschaftlichen Vielfalt anzunehmen, wie sie ist, und mich zu bemühen, in dem Bereich, in dem ich mich aufhalte die Botschaft Gottes ein wenig sichtbar werden zu lassen. Verbunden mit der Hoffnung, dass es auch etwas bewirkt, das ist mein großes katholisches Ziel. Dabei verstehe ich mich als Teil der ganzen Kirche, also als Teil all derer, die das

ebenso wollen. Die uns allen gemeinsame und allumfassende Basis ist Jesus Christus und seine Botschaft und damit sein Heilswirken. Das Sichtbarmachen der Heilsnotwendigkeit ist für mich dabei wesentlich, aber ohne aufdringlich zu sein. Es ist mein Verständnis und Bemühen als katholischer Christ, den Samen auszustreuen und damit für alle Menschen eine Chance zu eröffnen, dass dieser Samen keimt und sich ausbreitet und vermehrt.

Das verstehe ich unter katholisch sein. Nicht eingeeengt in einmal gelernten Regeln, die durchaus wichtig und notwendig sind, zu verhaften, sondern mutig und offen ein Teil der Weltkirche zu sein. Einer Kirche, die aus allen Menschen bestehen kann, die aber vor allem eine Botschaft hat, die überall und allen Menschen offensteht. Also umfassend offen zu sein.

Unser Bundesbruder ist Diakon in der Pfarre Mauer bei Amstetten.

Felix Deinhofer



Wir Ötscherländer verstehen unseren Bund als katholische Verbindung. Dass dieses Wort keineswegs nur ein bloßer Hinweis auf eine „Vereinszugehörigkeit“ sein soll, müsste für uns als katholische Couleurstudenten selbstverständlich sein. Katholisch zu sein ist eine Lebenseinstellung, die weit über den wöchentlichen Kirchgang (der übrigens keineswegs irgendetwas mit Aktualität

zu tun hat, und deshalb heute genauso zeitgemäß und notwendig ist wie vor 1000 Jahren), die Beichte, oder gelegentliches privates Engagement in den Pfarren hinausgeht. „Religion ist Privatsache“, hört man in der heutigen Zeit oft in den Medien. Doch Religion und Glaube können keine Privatsache sein – schon gar nicht in unserer Zeit, die so stark von Ungläubigkeit und Gottlosigkeit verseucht ist. „Glaube kann nie Privatsache sein“, meint auch unser Hochwürdigster Apostolischer Nuntius, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen. „Der Glaube schließt immer das öffentliche Zeugnis ein“. Es bedürfe somit einer „neuen Bekehrung“ und einer „Wiederentdeckung und Vertiefung unseres Glaubens“ damit wir glaubwürdige Zeugen für die Botschaft Gottes werden können.

Auch wenn in unserer Heimat noch immer Reste der katholischen Volksfrömmigkeit zu finden sind, ist doch der Gottesglaube am Verschwinden.

Gerade deshalb sollten wir, die wir uns als *katholische* Couleurstudenten verstehen, die Initiative ergreifen, um dem Wort gerecht zu werden, das wir uns so groß auf unsere Fahnen heften. Es ist also an der Zeit für die von uns, die das nicht sowieso schon längst tun, unser öffentliches Bekenntnis und

Zeugnis abzulegen und unsere Werte und Prinzipien in die Öffentlichkeit zu tragen. Denn die Frage, die der geschätzte Redakteur unseres „Ötscherländers“ zum Thema dieser Ausgabe gemacht hat, ob wir denn noch katholisch seien, lässt sich mit Sicherheit verneinen. Wir – die österreichische Gesellschaft – sind nicht mehr katholisch. (Ob wir es je waren ist eine andere Frage...).

Wir haben in unserem Verband viele Mitglieder, die sich in hohen politischen Positionen befinden. Ihre Aufgabe sollte es sein, unsere kirchlichen Werte in die Politik zu bringen. Somit ist eine absolute Trennung zwischen Kirche und Staat auch nur bedingt sinnvoll...

Wir Couleurstudenten sollten uns durch die neuen Zeiten, die total im Gegensatz zu unseren Prinzipien stehen, nicht entmutigen lassen, und uns schon gar nicht an diese anpassen, sondern wir sollten stets dem Burscheneid Folge leisten und „froh und gläubig“ in die Zukunft schreiten, wie es bereits in unserer wunderschönen Hymne niedergeschrieben steht.

„Getreu dem Glauben und dem Vaterland“ sei unser Wahlspruch immerdar!

Student und Senior



Termine

jeden Freitag an Schultagen ist BUDENABEND ab 19 Uhr

28. Juni 2015

MostViertelKneipe, Neubruck

www.MostViertelKneipe.Jimdo.com

13. - 15. November 2015

50. Stiftungsfest der Ötscherland

Danke für die Spende!


KöStV Ötscherland Scheibbs AT44 3293 9000 0050 5883

Thema des Ötscherländers Nr.59:

„Die Ötscherland in der Anekdote/Erinnerung“

Wir gratulieren zum runden Geburtstag:

85. Salomon; 75. Dr.Fidi, Parsifal; 60. Dösi, Agamemnon;
55. Dionysos, Hieronymus; 50. Conan; 40. Ursus, Hector

KöStV Ötscherland im MKV, Abt B.Dietmayrg.3, 3270 Scheibbs, ZVR:064601456
Schriftleiter+FdIv: Franz Handl Vervielfältigung: Marktgemeinde Lunz/See
www.ols-scheibbs.com fghandl-ols@yahoo.de  Ötscherland

